# Mut zum Anderssein

**Gottesdienstbausteine für den**

**5. Sonntag der Osterzeit\_B**

**Mut zum Anderssein**

**Gottesdienstbausteine für den 5. Sonntag der Osterzeit\_B**

**Pfarre St. Michael in Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**„Mein Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die anderen Leute“, betete der Pharisäer. Er verstand sich als gut, alles andere als minderwertig. „Wie oft habe ich dir schon gesagt ...“ - „Musst du denn immer ...“ - „Kannst du nicht wenigstens einmal …“ – Diese Sätze zeigen, wie schwer es fällt, einen andern so zu nehmen, wie er ist. Diese Worte haben zum Ziel, den Anderen zu ändern. Die Kräfte, die im Anderen verborgen sind, bleiben dann verschüttet, oft für immer.

**Kyrierufe**• Herr Jesus Christus, dein Anderssein hat die religiösen Führer seiner Zeit gestört: Herr, erbarme dich …
• Du hast für uns andere Worte und gehst andere Wege wie die vorgeschriebenen: Christus, erbarme dich…
• Du hast uns gesagt: Gleicht euch nicht dieser Welt an, habt Mut zum Anderssein: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**Du uns zugewandter Gott. Das oder der, die Andere steht bei uns im Verdacht. Darüber vergessen wir, dass auch wir anders sind. Das macht unsere Persönlichkeit aus und unser Leben. Lass uns dem Beispiel Jesu folgen, der ohne Vorurteil oder Bedingungen auf Andere zugegangen ist und ihnen Impulse gegeben hat, sich selbst zu ändern, wo es nötig war. Schenke uns diese Impulse auch für unser Verhalten und Tun durch Jesus Christus. Dann kann aus einem Nebeneinander ein Miteinander werden. Amen.

**Einführung in die Lesung**Paulus erfährt am eigenen Leib, wie schwer Vorurteile anderer zu überwinden sind. Uns Menschen steckt ganz einfach die Angst vor dem Anderen, dem Unbekannten in den Knochen. Deswegen gehen wir erst einmal auf Distanz oder richten uns auf Abwehr ein.

**Lesung aus der Apostelgeschichte (9,26ff):**Als Paulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er jetzt ein Jünger Jesu war. Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser mit ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus mutig und offen im Namen Jesu aufgetreten sei. So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat unerschrocken im Namen des Herrn auf. Er führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten. Als die Brüder das merkten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus.
Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium (Joh 15,1ff):**Jesus spricht unter diesem Bild über die Einheit mit ihm: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.

**Predigt:***Mut zum Anderssein*
„Sie fürchteten sich vor Paulus!“ - Das hört sich doch schon ganz anders an wie die gewohnten Sätze von „sie hatten alles gemeinsam“ oder „sie waren ein Herz und eine Seele“. Auch die Christen der ersten Generation waren Menschen mit Schwächen, Fehlern, Vorurteilen und Ängsten. Da versuchte sich Paulus der Urgemeinde um Petrus und Jakobus anzuschließen und stößt zunächst auf Ablehnung. Erst das Vitamin B wie Beziehung, das noch heute wirkt, öffnete ihm die Türen. Kaum war er angenommen, gab es den Konflikt mit der Gegenseite, die vor einem Mordplan nicht zurückschrecken.

Vielen in der Kirche ist der Mut zum Anderssein verdächtig. Wir brauchen erst gar nicht an Homosexuelle zu denken. Es genügt schon, einen Glaubenssatz in Zweifel zu ziehen, den Bischof den Ring nicht zu küssen, die Kommunion mit dem Mund zu empfangen, einen liturgischen Text zu verändern, um aufzufallen und anzustoßen.

Dabei ist Anders sein nicht schlechter. Anders sein ist nicht falsch. Anders sein ist nicht schlechter und nicht besser, sondern ganz einfach anders. Nur: Es passt in keine der vorbereiteten Uniformen. Der/das Andere macht zunächst einmal Angst. Als ich als Kind den ersten Farbigen, einen amerikanischen Soldaten sah, hatte ich zunächst einmal Angst. Doch nicht die Weißen, der Neger, wie wir damals sagten, beschenkte uns mit Schokolade und Kaugummi.

Wir könnten eine lange Liste der Menschen aufzählen, die uns Angst machen, bis wir begreifen, dass auch wir anders sind, auf andere eben anders wirken.

Bleiben wir bei der Religion. Das ist eine Sache des Glaubens und der Überzeugung. Wenn ich von meiner Religion überzeugt bin, und zwar absolut, heißt das noch lange nicht, dass ich einem anderen das gleiche Recht streitig machen muss. Treffen zwei gegenteilig überzeugte Menschen zusammen, sind Inquisition oder Sprenggürtel die falschen Mittel um zu einer Einheit zu kommen.

Manchmal gelingt es nicht, zu einem gemeinsamen Standpunkt zu kommen. Aber deswegen braucht man noch lange nicht als Feinde auseinander zu gehen.

Es ist Toleranz gefragt. Keinesfalls wie wir betroffen feststellen müssen etwa nur zwischen Christen und Muslimen. Das Wort Toleranz wird innerhalb der Kirche und von manchen Leuten in ihr klitzeklein, fast unleserlich geschrieben. Toleranz heißt wörtlich „aushalten“. Es geht also darum, den anderen in seinem Anders-Sein auszuhalten. Das kann so weit gehen, dass man selbst die Gewalttätigkeit des anderen ertragen muss, um sie zu durchbrechen. Genau das rät übrigens Jesus, wenn er sagt: „Wenn dich einer zwingt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann gehe mit ihm zwei!“

Andrerseits wird Toleranz als eine gleichgültige Haltung missverstanden. Das ist bequem, da muss man sich nicht im wahren Sinne des Wortes Aus-ein-ander-setzen. Doch diese Gleichgültigkeit führt nicht weit. Es entsteht nichts Neues, Gemeinsames. Nur wenn wir den anderen ernst nehmen, wenn wir uns mit ihm auseinandersetzen und ihn auch in seiner Fremdheit aushalten, kann wirklich Gemeinschaft und Frieden, zugleich auch Fortschritt entstehen.

Aus dem Mut zum Anderssein entsteht Neues. Es ist nicht zu leugnen, dass die Gruppe um Petrus und Jakobus eine kleine jüdische Sekte geblieben wäre. Erst der ganz andere Paulus, hat die engen Strukturen, die noch ganz an das mosaische Gesetz angepasst waren, aufgebrochen. Aus einem Verfolger der ersten Christen wird nicht nur ein Bekenner des Evangeliums. Durch eine beispielhafte Missionsmethode und sein ungeheures körperliches wie spirituelles Engagement wuchs das Christentum über die jerusalemer Enge hinaus und verbreitete sich in der ganzen, damals griechisch sprechenden Welt.

Paulus ist längst in der Kirche integriert. Er ist kein Anderer mehr. Die Anderen sind die Anderen. Damit bauen sich neue Fronten auf und sehr schnell wird vergessen, dass Paulus einem Petrus, der gerne als der erste Papst bezeichnet wird, ins Angesicht widerstand. Und das nicht einmal in einer Nebensache: „Als Petrus nach Antiochien gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte“ schreibt Paulus in seinem Brief an die Galater (2,11). Das Unrecht bestand darin, dass Petrus aus Angst vor den Judenchristen die Tischgemeinschaft mit den aus dem Heidentum kommenden Christen abgebrochen hatte.

Vielleicht müssen wir genau das in der Kirche wieder lernen: Mut zum Anderssein, damit aus dem Rückschritt Fortschritt, damit aus der Erstarrung Leben wird. (rb)

**Fürbitten**Wir wollen heute für Menschen bitten, die anders sind und uns ein Zeichen sein können:

• Für Querdenker wollen wir bitten, dass sie uns vor Enge und Einseitigkeit bewahren: Herr, erhöre uns …
• Für Mitchristen wollen wir bitten, die nach neuen Weg suchen, Menschen in Notlagen beizustehen: Herr, erhöre uns …
• Für Frauen und Männer wollen wir bitten, die Donum Vitae unterstützen und so mithelfen, dass werdendes Leben auch Lebensrecht bekomme …
• Für Theologinnen und Theologen wollen bitten, die versuchen die alte Botschaft in neuer Sprache zu verkünden: Herr, erhöre uns …
• Für Menschen, die ganz einfach anders sind wie die Mehrheit, dass wir ihnen mit Toleranz und Solidarität begegnen: Herr, erhöre uns …

Denn auch wir werden nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Zuwendung Gottes gerettet durch Jesus Christus. Amen.

**Meditation**Sieh zu, dass nie jemand zu dir kommt,
ohne besser und glücklicher fortzugehen.
(Mutter Teresa)

Doch bedenke noch dies:
Auch du sollst anders,
besser, glücklicher
aus dieser Begegnung herausgehen,
als du hinein gegangen bist.

**Segensworte**o Gesegnet sollt ihr sein, wenn ihr die Freiheit des anderen achtet und euch eure Freiheit bewahrt.
o Gesegnet sollt ihr sein, wenn ihr den Anderen schützt und selber Mut habt, anders zu sein.
o Gesegnet sollt ihr sein, wenn euer einziges Gebot der Dreiklang der Liebe ist.
o Gesegnet sollt ihr sein, wenn ihr euer Leben auf Liebe und Gewaltlosigkeit baut: Machtlos, aber frei.
o So sollt ihr gesegnet sein …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.